

## Föhnsturm legt Bergbahnen lahm

**Wetter** Wegen des heftigen Föhnsturms konnten die Titlis-Bahnen die Lifte am Sonntagmorgen nicht in Betrieb nehmen. Hunderte Skifahrer und Touristen strandeten an der Talstation in Engelberg, da der Entscheid, die Anlagen zu öffnen, stündlich neu festgesetzt wurde. Um 11 Uhr entschieden die Titlis-Bahnen definitiv, wegen starken Windes die Lifte oberhalb Trübsee am Sonntag nicht fahren zu lassen. Dass die Bahnen über eine Öffnung der Anlagen erst im Verlaufe des Tages und nicht bereits am Morgen früh oder am Vorabend entscheiden, sei «gängige Praxis», hiess es bei den Bahnen auf Anfrage.

Den Titlis-Bahnen entgehen dadurch Tageseinnahmen von mehreren zehntausend Franken. Nicht eingerechnet sei der Umsatz aus Restaurants und Shops.

### Melchsee-Frutt: Windspitzen bis 60 km/h

Ebenfalls still standen die Skilifte und Sesselbahnen auf der Melchsee-Frutt. Einzig Talfahrten mit der Gondelbahn Melchsee-Frutt-Stöckalp seien je nach Wind in reduziertem Umfang möglich gewesen, wie die Bahnen mitteilten. Auf der Melchsee-Frutt blies der Sturm mit Windspitzen von bis zu 60 km/h. Nicht in Betrieb waren auch die Bahnen im Skigebiet Meiringen-Hasliberg und Engelberg-Brunni. (rem)

# Neue Bürgenstock-Bahn auf Kurs

**Nidwalden** Die Bauarbeiten für die Bürgenstock-Bahn laufen auf Hochtouren. Zur Finanzierung und Beteiligung der öffentlichen Hand werden nächstens Entscheide erwartet.

**Matthias Piazza**

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Ab 1888 führte sie die Leute von Kehrsiten zu den Hotels auf dem Bürgenstock. Seit 2011 ist die Bürgenstock-Bahn ausser Betrieb. Läuft alles nach Fahrplan, soll sie aber im nächsten Sommer aus ihrem sechsjährigen Dornröschenschlaf erwachen – rechtzeitig auf die Eröffnung des Bürgenstock-Resorts. Seit vergangener April laufen die Bauarbeiten für die neue Bahn auf Hochtouren. Zurzeit werden die letzten Elemente im oberen Streckenabschnitt verlegt, die Bergstation ausgebaut und die Schienen in der oberen Streckenhälfte montiert.

Nächsten Februar ist die Montage der Antriebe in der Bergstation geplant, im Mai werden die Fahrzeuge auf die Schienen gesetzt. «Wir liegen genau im Zeitplan, bisher verlief alles reibungslos», zieht Stefan Hochstrasser, Projektleiter der Bürgenstock-Bahn, Zwischenbilanz. Keine Selbstverständlichkeit, wenn man die Umstände berücksichtigt. «Schliesslich müssen wir im Steilhang arbeiten. Das Gelände verlangt höchsten Anspruch an die Arbeitssicherheit. Wir müssen



Arbeiter armieren die Ausweichstelle der neuen Bahn.

Bild: PD

uns vor Steinschlag schützen und aufpassen, nicht abzustürzen.»

### Der historischen Bedeutung Rechnung getragen

Stefan Hochstrasser hofft auf einen nicht allzu strengen Winter, da bei Eis und Schnee auf dieser exponierten Strecke nicht gearbeitet werden könne. Er spricht von einer sehr speziellen, aber

extrem spannenden Baustelle – nicht nur wegen dem Faktor Arbeitssicherheit bei gleichzeitig engem Terminprogramm. Sondern auch wegen der Lage der Baustelle mit dem herrlichen Ausblick auf den See und die verschiedenen Wetterstimmungen.

Auch wecke die Bürgenstock-Bahn in der Bevölkerung viele Emotionen und ein grosses Inte-

resse, sei im Schweizer Seilbahninventar als Seilbahn von nationaler Bedeutung eingetragen. Entsprechend seien bei diesem Kulturgut viele Behörden von Bund, Kanton und Gemeinde involviert. Selbst wenn die Bahn technisch auf den neusten Stand gebracht wird, will man der historischen Bedeutung Rechnung tragen. So soll sich das Erschei-

nungsbild mit dem roten Aussenanstrich nicht gross ändern. «Im Gegensatz zu den alten Wagen sind die neuen aber geschlossen und können im Winter beheizt werden, womit ein Ganzjahresbetrieb ermöglicht wird. Zudem fahren sie vollautomatisch – je nach Andrang der Passagiere mit oder ohne Zugführer», führt Stefan Hochstrasser aus. Und die Fahrzeugkabinen werden im Reststil komplett neu gebaut. Momentan stehe man kurz vor dem Produktionsstart.

In welchem Takt die wiedererwachte Bürgenstock-Bahn ihre rund einen Kilometer lange Fahrt auf den Bürgenstock zurücklegen wird, steht noch nicht fest. «Sicher ist, dass sie auch im Winter fährt. Auch sind Extrafahrten für Hotelgäste am Abend vorgesehen», erklärt Raphael Amrein, Medienverantwortlicher des Bürgenstock-Resorts. Noch ungelöst sind die finanziellen Fragen. Die Verhandlungen mit dem Kanton zur Finanzierung der 15 Millionen Baukosten und der späteren Betriebs- und Unterhaltskosten seien nach wie vor im Gange. Mit Entscheidungen ist demnächst zu rechnen. Amrein hat für diese Tage eine Medienmitteilung in Aussicht gestellt.

## «Ephraim Kishon wollte mich fast nicht mehr gehen lassen»

**Kultur** Arno Renggli ist Leiter des Ressorts Kultur und Gesellschaft. Der 51-jährige Luzerner ist seit 1993 Journalist am Maihof. Mit Stilblüten von Schulkindern landete er letztes Jahr einen unerwarteten Buch-Bestseller.

**Arno Renggli, ab der morgigen Ausgabe bringt unsere Zeitung die besten Geschichten des diesjährigen «Klubs der jungen Dichter». Sie als Jurymitglied kennen einige der Texte bereits. Worauf dürfen wir uns freuen?**

Auf Geschichten von Schulkindern aus der Zentralschweiz, die nicht nur erstaunlich gut geschrieben, sondern auch mit viel Humor und Emotionen erzählt sind.

### Was macht sie so besonders?

Für uns Erwachsene reizvoll ist die andere Sichtweise der Kinder auf das Leben. Und wie diese mit jugendlicher Frische aufs Papier gebracht werden.

### Wie ist der Klub entstanden?

Als Schüler-Schreibwettbewerb der damaligen LNN. Ich selber arbeitete beim «Vaterland». Bei der Fusion der beiden Zeitungen habe ich dieses Baby quasi gerettet und das Projekt weitergeführt.

### Darf man von einer Erfolgsgeschichte sprechen?

Unbedingt. Den «Klub der jungen Dichter» gibt es seit über 20 Jahren. Seit Beginn haben rund 120 000 Kinder ihre Geschichten eingesandt. Die Sache findet eine grosse Resonanz auf breiter Ebene. So binden viele Lehrpersonen den Klub in den Unterricht mit ein.

### Eine wunderbare Sache sind die Stilblüten, die uns die

### Kinder bescheren. Haben Sie ein Münsterchen zur Hand, um uns gluschtig zu machen?

Die Stilblüten sind bei jedem «Klub der jungen Dichter» der krönende Abschluss. Das klingt dann etwa so: «Die Schlacht bei Morgarten endete ohne Zwischenfälle.» Oder: «Nina überlegte, ob sie vielleicht bisexuell sei.» Die Stilblüten sind witzig und voll von kindlichem Charme. Die Zeitungsleser reagieren immer begeistert darauf.

### Ihnen liegt dieses Gefäss so sehr am Herzen, dass Sie ein Buch mit den besten Stilblüten publiziert haben.

Das war ein Versuchsballon zum 20-Jahr-Jubiläum. Wir haben im Verlauf der Jahre so viele Stilblüten gesammelt, dass wir beschlossen haben, eine Sammlung in Buchform zu veröffentlichen. Es wurde ein überraschend grosser Erfolg mit rund 25 000 verkauften Exemplaren.

### Das Buch mit dem Titel «Der Hund starb – was er nicht überlebte» machte Sie als Autor über Nacht bekannt wie einen bunten Hund.

Naja, ich denke, der Hund im Titel ist bekannter als ich selber. Mein Verdienst bestand darin, aus den gesammelten Stilblüten die allerbesten auszusuchen, thematisch zu ordnen und mit Zwischenkommentaren zu verbinden. Das ist natürlich ein Vergleich zu der schöpferischen Leistung von jemandem, der ei-

nen grossen Roman oder ein komplexes Sachbuch verfasst.

### Eine weitere Erfolgsgeschichte unserer Zeitung, in die Sie involviert sind, ist die Weihnachtsaktion. Hier schreiben Sie selber Texte.

### Auch eine Herzensangelegenheit von Ihnen?

Ja, wobei die LZ-Weihnachtsaktion punkto Bedeutung noch ein paar Nummern grösser ist. Meine Aufgabe ist es, die Aktion journalistisch zu begleiten. Ich besuche Leute und Familien, die Schlimmes erlebt haben. Gleich mein allererster Besuch vor gut drei Jahren führte mich zu einer Familie mit drei Kindern, in der wenige Wochen zuvor der Vater bei einem Unfall getötet worden war.

### Wie gingen Sie auf die Menschen mit einem solchen Schicksal zu?

Ich war zunächst sehr unsicher. Tatsächlich wurde es sehr bewegend, auch Tränen flossen. Ich merkte aber, dass man keine Angst haben muss vor dem Schmerz der Menschen und man mit ihnen sehr konkret reden kann. Heute gehe ich ohne Berührungängste zu Menschen, die in Not sind.

Arno Renggli (51), Leiter Ressort Kultur und Gesellschaft unserer Zeitung.

Bild: Manuela Jans-Koch (18. November 2016)

Zudem weiss ich ja, dass meine Zeitungstexte dann Spenden generieren. Der Weihnachtsaktion gelingt es jedes Jahr, Tausenden von Einzelpersonen und Familien in unserer Region zu helfen. Ich konnte mich selber davon überzeugen, wie unbürokratisch und sinnvoll die Spenden eingesetzt werden.

### Sie sind auch musikalischer Leiter im Le Théâtre in Kriens, das am 12. November mit dem Musical «Summer of 85» Premiere gefeiert hat.

### Wie schaffen Sie das – zumal Sie auch Vater zweier erwachsener und zweier noch nicht schulpflichtiger Kinder sind?

Der Zeitpunkt ist nur scheinbar nicht ideal. Aber bei der Premiere ist die intensivste Zeit für mich längst vorüber. Ich spiele noch die Aufführungen, die ich aber mit einem Stellvertreter teile. Die musikalischen Arrangements erstelle ich schon im Sommer. Ich schaufle mir die eine oder andere Woche frei und widme mich voll der Musik. Dann befinde ich mich in einer ganz anderen Welt.

### Als Kulturredaktor können Sie sicher auch Beruf und private Interessen vereinen.

Ja, wobei mir die Bereiche Literatur, Theater, Film oder Popmusik näher sind als etwa klassische Musik oder bildende Kunst. Aber kein Kulturjournalist versteht von allem etwas. Ich habe Ressortkolleginnen und -kollegen mit anderen Stärken, wir ergänzen uns gut.

### Wie wichtig ist bei Lesern die regionale Kultur im Vergleich zur nationalen und interna-

### tionalen? Wie finden Sie in der Zeitung die Balance?

Luzern und die Zentralschweiz sind kulturell überdurchschnittlich interessant. Wir sind daher überzeugt, dass unsere Leser regional sehr interessiert sind. Wir haben den Anspruch, auch das Überregionale gut abzudecken. Dennoch setzen wir unsere Ressourcen mehrheitlich für regionale Themen ein und beschaffen die anderen Stoffe auch in Zusammenarbeit mit freien Journalisten oder Partnerzeitungen.

### Gibt es Begegnungen, an die Sie sich gerne erinnern?

Ja, viele. Zwei Beispiele sind die berühmten Autoren Paolo Coelho und Ephraim Kishon. Kishon traf ich in seiner Zürcher Wohnung. Ich merkte, es passte ihm gar nicht, dass sein Verlag ihm das Interview aufgezwungen hatte. Als er aber merkte, dass ich schon als jugendlicher seine Bücher gelesen hatte, taute er total auf und liess mich kaum mehr aus der Wohnung. Es war ein schönes und emotionales Gespräch.

### Ein Beispiel aus der Musik?

Ein kürzliches Highlight war, als ich dieses Jahr am Retro-Festival Luzern Peter Cetera, den Sänger von Chicago, live hören konnte. Er war ein musikalischer Held meiner Jugend.

**Interview: Roger Rüeegg**  
roger.rueegg@luzernerzeitung.ch

### WWW.

Die bisher erschienenen Beiträge dieser Serie finden Sie unter: [luzernerzeitung.ch/autoren](http://luzernerzeitung.ch/autoren)